Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 206 — Donnerstag, der 4. September 1890. — 91. Jahrgang.

Die Befestigung des ländlichen Grundbesitzes.

** Halle, 3. September.

Ferdinand Lassalle hat einmal gesagt, so lange der Bauer noch eine Kuh im Stalle habe, sei er für die Sozialdemokratie verloren. Die heutigen Sozialisten sind, wie es scheint, anderer Ansicht, sie werfen ihr Hauptaugenmerk, nicht ohne Erfolg, wie wir gleich voraussschicken wollen, auf die Gewinnung der ländlichen Arbeiter für die sozialdemokratische Weltanschauung. In der Provinz Sachsen und in Thüringen bearbeiten die sozialdemokratischen Wanderlehrer intensiv die ländlichen Arbeiterkreise, und, was das Schlimmste ist, sie machen Geschäfte. Die Thüringer Waldbauern sind z. B. in ihrer Mehrheit der Sozialdemokratie gewonnen. Wie groß die Gefahr aber für Staat und Gesellschaft ist, wenn auch die ländlichen Arbeiter und Kleingrundbesitzer für die Sozialdemokratie gewonnen sind, das mag sich jeder selbst sagen, der einen Blick für die Verhältnisse hat, wie sie in der That liegen. Die Ausbreitung der Sozialdemokratie auf dem Lande ist die Folge der landwirthschaftlichen Nothlage, die besonders den kleineren Besitzern schwere Lasten auferlegt, die Folge der Güterzersplitterung und Erbtheilung, welche die Segnungen der landwirthschaftlichen Schutzzölle aufhuben, denn wer das produziert, was er konsumiert steht so ziemlich abseits am Wege. Diesen rief s. Z. der sozialdemokratische Abgeordnete Wilhelm Bock zu: „Für Euch sind die landwirthschaftlichen Schutzzölle nicht gemacht, ihretwegen verkauft Ihr keinen Strohhalm mehr!“ Und, wir haben es erfahren müssen, zu dem geriebenen Agitator gingen fast die meisten Kleinbauern über. Diese Fatalisten ihrer sozialen Lage sind es hauptsächlich, welche in bäuerlichen Kreisen sozialdemokratischen Aspirationen unterliegen, sie bilden den Grundstock, leider aber sind es gerade die schlechtesten Elemente nicht, welche wir da an die friedlose, unversöhnliche Sozialdemokratie abgeben müssen. Es handelt sich nun für den Staat und die besitzenden Klassen darum, durch eine genaue Prüfung der landwirthschaftlichen Lage und geeignete gesetzgeberischen Schritte, die Bestrebungen der Sozialdemokratie nach dieser Richtung hin abzuwehren.

Die „Schlesische Zeitung“ erhält als Beitrag zur Lösung dieser Frage von „geschätzter Seite“ eine Zuschrift, der sie mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit des Gegenstandes Raum gewährt, ohne sich im einzelnen mit den Ausführungen solidarisch erklären zu wollen. Die Zuschrift lautet:

„Vom 1. Oktober ab soll auch die ländliche Bevölkerung mit aller Macht für die sozialdemokratischen Bestrebungen gewonnen werden. Daß Maß des Gelingens der vorbereiteten Agitation wird davon abhängen, ob die Gesetzgebung von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Befestigung des ländlichen Grundbesitzes zweckentsprechenden Gebrauch macht oder nicht. Die Schlesische Zeitung hat schon in dem Leitartikel vom 10. April d. J., welcher im Herrenhause bei der Berathung der Rentengutsvorlage zur Verlesung gekommen ist, darauf hingewiesen, daß es gegenüber den sozialdemokratischen Bestrebungen hauptsächlich darauf ankommt, einen möglichst großen Theil der ländlichen Bevölkerung zum Vertreter des erhaltenen Prinzips zu machen, indem man Einrichtungen schaffe, durch welche die fortschreitende Verminderung der Bauergüter gehemmt und dem kapitallosen Theile der Landbevölkerung der Erwerb eines eigenen ländlichen Anwesens erleichtert wird. Für den letzteren Zweck ist es als ein großes Glück zu betrachten, daß in dem Finanzminister Miquel gegenwärtig ein Mann an der Spitze der Finanzverwaltung steht, der in Wort und That für die Colonisation stets das regste Interesse an den Tag gelegt hat und auch für die finanzielle Seite der Colonisationsfrage, bei der es sich um die möglichst umfassende Schaffung von Rentengütern neuen Stiles handelt, das volle Verständniß besitzt. Noch vor seiner Ernennung zum Minister erklärte Herr Miquel in der Herrenhaus-Sitzung vom 13. Juni 1890 die Möglichkeit der Neubildung von Mittel- und Kleinbesitz für ein großes soziales Problem; er sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß das Rentengutsgesetz eine größere Bedeutung nur gewinnen könne durch staatliche Organisation, welche den Gutsbesitzern durch Gewährung von Kapital oder Credit die Möglichkeit giebt, in größerem Maßstabe Rentengüter zu bilden. Während der frühere Finanzminister von Scholz die positive Mitwirkung des Staates bei der Bildung von Rentengütern, soweit es sich nicht, wie bei der Kultivirung von Hochmooren, um direkte fiskalische Interessen handelt, mit Entschiedenheit ablehnte, darf man aus den Erklärungen des jetzigen Finanzministers die erfreuliche Hoffnung schöpfen, daß er für die Zwecke der inneren Colonisation die erforderlichen Mittel in ausreichendem Maße den Privaten zur Verfügung stellen wird. Keine Form der Schaffung bäuerlicher Possessionen von einem Umfange, daß diese dem Besitzer und seiner Familie ausreichenden Unterhalt gewähren, zeigt sich für die Befestigung des ländlichen Grundbesitzes so förderlich wie das Rentengut, da es weder vom Besitzer selbst, noch erbgangsweise willkürlich verkleinert oder zertrümmert werden kann. Welche Verwüstungen gerade das Erbrecht im ländlichen Grundbesitz anrichtet, zeigt ein Aufsatz im „Deutschen Wochenblatt“ vom 21. d. M. über „die Vertheilung des Grundbesitzes und das bäuerliche Erbrecht in Bayern“. In den drei fränkischen Kreisen (Ober-, Mittel-, Unterfranken) herrscht das Theilungsprinzip vor. Von demselben wird vielfach in der Weise Gebrauch gemacht, daß bei einem Erbfalle jedes der Kinder seinen bestimmten gleichen Theil vom Nachlaß beansprucht und besonders werthgehaltene Grundstücke in natura getheilt werden, auch wenn alle Betheiligten überzeugt sind, daß mit den zum Uebermaß verkleinerten Parzellen niemand etwas rechtes anfangen könne. Vor allem in Unterfranken und in der Rheinpfalz, wo das Prinzip der Zwangstheilung ebenfalls herrscht, wird die Naturaltheilung so rücksichtslos durchgeführt, daß der ländliche Grundbesitz heute schon größtentheils in Zwergwirthschaften zersplittert ist, auf denen der Besitzer bei angestrengter Arbeit nur noch ein kärgliches Dasein fristet. Unter je 100 Haushaltungen gehören der Gruppe von weniger als 1 ha bis 2 ha landwirthschaftlich benützter Fläche an: in Mittelfranken 38,7, in Oberfranken 39,5, Unterfranken 43, in der Pfalz sogar 60,7 Prozent. Auch hinsichtlich der mittleren Betriebe mit einer Fläche von 10—20 ha stehen die genannten Landestheile hinter den anderen zurück. Den geringsten Theil mittlerer Betriebe hat die westliche und nördliche Pfalz mit 1—5 Prozent; unter 1 Prozent haben die Vorderpfalz und einige unterfränkische Aemter. Große Betriebe sind in nennenswerther Anzahl nur in Oberbayern, Niederbayern und in der Oberpfalz vertreten, wo das bayrische Landrecht gilt mit der anerbenrechtlichen Bestimmung, daß in unbeweglichen Gütern der ältere weltliche Manneserbe, sofern er anders die übrigen Miterben in leidlichem Anschlag pro rata hinauszuzahlen vermag, den Vorzug hat. Infolge dieses Rechtssatzes hat sich in den altbayrischen Kreisen bis heute die Uebung erhalten, das Bauergut an eines der Kinder, unter Abfindung der übrigen, ungetheilt zu übergeben. Ueberall bleibt der Hof, auch erbgangsweise, wenigstens der Hauptsache nach, beisammen. Jede Zertrümmerung der Bauerhöfe im Erbgangswege, jede Zersplitterung derselben in Zwerggüter, die den Besitzer und seine Familie nicht zu ernähren vermögen, ist eine Etappe mehr für die Ausbreitung der Sozialdemokratie unter der ländlichen Bevölkerung. Vom sozialpolitischen Standpunkte aus wird daher neben der Beförderung der inneren Colonisation zugleich auf die obligatorische Einführung des Anerbenrechts, als eines Mittels zur Erhaltung der Bauerhöfe, ernstlich Bedacht zu nehmen sein.“

Ein Interview mit Fürst Ferdinand.

Paris, 1. September.

Die Pariser Ausgabe des „New-York-Herald“ veröffentlicht Mittheilungen aus dem Interview des Pariser Korrespondenten dieses Blattes in Sofia mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Mit seinen Reiterstiefeln und seiner hohen Statur — heißt es in diesem Interview — habe der Fürst die kühnen Alluren eines österreichischen Kavallerie-Offiziers. Auf dem Pariser Rennplatz würde man ihn als einen „beau blond“ bezeichnen. Dem Fürsten liege daran, zu regieren. Er ist stolz auf sein Volk und namentlich stolz, daß er bereits drei Jahre die Herrschaft führen konnte. Er weiß, daß so lange der gegenwärtige Zar lebt, die russische Politik sich nicht ändern werde, aber das Schicksal seines Vorgängers, des Prinzen Alexander von Battenberg scheine ihn nicht zu beängstigen. Unmittelbar vor dem Interviewer habe der Fürst den diplomatischen Repräsentanten Englands, O'Connor, empfangen. Dieser scheine über die Anerkennung des Fürsten seitens Englands demselben günstige Nachrichten gegeben zu haben, denn der Fürst war sichtlich guter Laune. Hierzu bemerkt noch Korrespondent, man betrachte in Sofia diese Begegnung als ein großes politisches Ereigniß, aber das Hofbulletin erwähne nichts von dieser Entrevue, welche durch ihren diskreten Charakter einigermaßen mit den lauten Besuchen (?) des österreichisch-ungarischen Vertreters v. Burian kontrastire. Fürst Ferdinand scheine sich ausschließlich mit der auswärtigen Politik zu beschäftigen und Stambuloff die inneren Angelegenheiten zu überlassen. Gewisse Zwischenfälle und selbstständige Akte des Fürsten lassen voraussetzen, daß er eines Tages sich vom Einflusse seines Premierministers freimachen werde. Leider wisse aber die große Menge nichts von diesen Vorzeichen und in ihren Augen erscheine der Fürst nichts als ein einfaches Mitglied der Regierung Stambuloff's. Eine Prophezeiung sei sehr verbreitet. Man behauptet, der Handelsvertrag, welchen Stambuloff mit Oesterreich abzuschließen im Begriffe stehe, werde, wenn er je zur Durchführung gelangt, den kompetenten Leuten den finanziellen und industriellen Ruin Bulgariens beweisen und das Waterloo des Premierministers werden. Soweit die persönlichen Eindrücke und Mittheilungen des Korrespondenten. Er erzählt noch, Fürst Ferdinand bewahre nebst dem Porträt seines Vorgängers, des Prinzen Alexander von Battenberg, auch die Kränze und Glückwunschadressen auf, welche die Städte Bulgariens dem Helden von Slivnitza nach dem Siege über die Serben widmeten. Indem der Fürst diese Gegenstände dem Journalisten zeigte, sagte er: „Ich bewahre dies Alles im Palais auf, bis wir in Sofia eine Westminster-Abtei haben werden.“

Deutsches Reich.

— Bezüglich der Enthüllungen der „Breslauer Ztg.“ hinsichtlich der letzten Abschiedsgesuche Bismarcks an Kaiser Wilhelm I. schreiben die „Hamb. Nachr.“: Das letzte Gesuch sei deshalb „kühl“ erledigt worden, weil sowohl die Einrichtung des Gesuchs, als auch die Erledigung vorher verabredet gewesen wäre. Das Gesuch bildete nur die Form eines Widerspruchs des Kaisers gegen den kontrasignirten Bundesrathsbeschluß, da der Kaiser ein anderes Veto verfassungsmäßig nicht besitze. Er könne ein Veto thatsächlich aber doch ausüben, wenn er erkläre, daß sich kein Reichskanzler zur Kontrasignirung einer bestimmten Publikation bereit fände. Damit werde die Bezugnahme auf die Feindschaft Stosch's und Schleinitz' hinfällig. Das Ganze sei eben nur ein politischer Schachzug des Kaisers und des Kanzlers gewesen.

— Der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben auf einen vom Oberpräsidenten der Stadt Berlin unterm 8. Mai erstatteten Bericht betreffend das Ortsstatut für ein gewerbliches Schiedsgericht der Stadt Berlin der „Voss. Ztg.“ zufolge geantwortet, daß mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Annahme des Reichsgesetzes über die Gewerbeschiedsgerichte keine Veranlassung mehr vorliege, zu dem Antrage auf Genehmigung eines Ortsstatuts für ein gewerbliches Schiedsgericht der Stadt Berlin Stellung zu nehmen.

— Mit der Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches durch eine Kommission sollen Bundesrath und Reichstag in der nächsten Tagung beschäftigt werden. Es handelt sich hierbei um die Bewilligung von Tagegeldern für die Mitglieder der Kommission, die ihre Aufgaben frühestens nach Jahresfrist beendigen könne.

— Den Grundzügen zu einer Landgemeinde-Ordnung, welche der Minister des Innern dem Staatsministerium vorgelegt hatte, war ein vorläufiger Entwurf beigegeben. Seitens der verschiedenen Ministerien sind nun Anträge gestellt worden, welche zwar die Grundzüge berühren, aber sich doch auf etwa zwanzig Punkte der Ausführungen beziehen. Letztere werden nun auch formell eine vollständige Umarbeitung erfahren, bei welcher der Gedanke maßgebend ist, daß ein Gesetz, das für so weite Kreise bestimmt ist, eine leicht faßliche Form haben muß, die besonders einen Vergleich und eine Zurückbeziehung auf andere Gesetzbestimmungen vermeiden muß, um praktisch gehandhabt zu werden. Diese ziemlich mühsame und umfangreiche Arbeit ist jetzt in Angriff genommen worden.

— Alle von Posen aus verbreiteten Angaben über Zusammenhang der Besetzung des Bischofsstuhles von Posen-Gnesen mit der Stellung des Kultusministers von Goßler sind mit Recht als völlig unzutreffend bezeichnet worden. Diese Dinge sind auch nicht entfernt im Stande, irgendwie dem Minister zu schaden, der in dieser Beziehung die vollste Zustimmung der Krone hat. Man thut überhaupt unrecht, bezüglich der Posener Bischofsfrage irgendwie den polnischen Blättern Glauben zu schenken. Eingeweihte wollen behaupten, man hätte in der Provinz Posen der Kandidatenliste des Domkapitels ihr Schicksal vorhersagen können. Jedenfalls sieht man hier sorglos der Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten entgegen. Mit vollster Sicherheit wird behauptet, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900904018/fragment/page=0001

Beziehungen der preußischen Regierung zur römischen Kurie seien im Augenblick die denkbar besten. Diese Nachricht stammt aus einer Quelle, welche jeden Zweifel ausschließt.

— Aus Pöcking wird gemeldet: Der bayerische Minister Frhr. v. Lutz liegt häufig im Delirium, von König Ludwigs Ende phantasirend.

— Wie aus Kiel in Ergänzung anderweitiger Nachrichten gemeldet wird, werden am 3. September die Geschwader und Schulschiffe in der Flensburger Föhrde zwischen Bockholm und Langballigholz einerseits und Brunsnis und Schelde (Dorf im Kreise Sonderburg) andererseits, die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" in Ekensund, die beiden Stationsyachten für die Kaiserin und die anderen Fürstlichkeiten ebendaselbst, das Artillerieschulschiff „Mars" und der Aviso „Blitz" bei Iller und der Aviso „Jagd" bei Glücksburg vor Anker gehen.

— Unter dem Titel „Duell und Ehre" ist vor einiger Zeit eine Schrift erschienen, welche dem Duellunwesen in der Armee entgegentrat und die man anfangs, allerdings fälschlich, einer von höchster Stelle ausgegangenen Anregung zuschrieb. Vor einigen Tagen nun hat die „Deutsche Heereszeitung" eine Besprechung der Aufsehen machenden Schrift gebracht, die um so mehr Beachtung verdient, als anzunehmen ist, daß dieses Urtheil doch die Anschauungen eines großen Theils unseres Offizierkorps wiedergiebt. Die Besprechung bezeichnet zunächst die Schrift als so vollendet in der Abfassung und so unwiderleglich in ihren Gründen und ihrer Folgerichtigkeit, daß eigentlich jeder Offizier sie lesen müsse. Der Verfasser, der ein hohes Amt bekleide, kämpfe gegen einen Zeitgeist, gegen eine Weltanschauung in bestimmten und den besten Kreisen, „welche mit Christi Lehre und den Geboten der Obrigkeit in Widerspruch stehe, welche hunderte in namenloses Unglück versetze und doch das nicht erreiche, was sie wolle." Das Offizierkorps könne vermöge seiner Stellung, Verfassung und Organisation in der Duellfrage einen Schritt thun, der schöner sei als seine schönsten Siege. In England sei das Duell längst abgeschafft und seit 60 Jahren nicht mehr vorgekommen; dennoch habe weder der Ehrbegriff der englischen Offiziere gelitten, noch sei deren Tapferkeit geringer geworden. Der Verfasser hofft Beistand von höchster Stelle in seinen Ansichten und ist überzeugt, daß derselbe dieses Mal nicht ausbleiben werde, da sonst alle Zeichen der Zeit trügen müßten.

— Die „Magdeb. Ztg." erhält folgende Zuschrift: In Ihrem Abendblatt Nr. 438 veröffentlichen Sie eine Statistik über die Fleischpreise im Detail. Ich erlaube mir Ihnen hier auch eine Statistik der Fleischpreise im Groß-Handel zu geben, welche durch meine Bücher belegt wird und ihnen entnommen ist. Es sind die Preise, wie ich sie thatsächlich seit 1883 erzielt habe und woraus zu ersehen ist, daß die Detailpreise in den billigen Jahren von 1884—1889 nicht entsprechend billiger geworden sind, sondern daß der Zwischenhandel sich in diesen Jahren an einen größeren Verdienst hat und auch diesen bei den nun wieder auf frühere Höhe gestiegenen Einkaufspreisen beibehalten möchte. Daß die Preise wieder höher werden mußten, war sehr natürlich, da bei den billigen Preisen der Jahre 1885—1887 die deutsche Landwirthschaft die Produktion bedeutend einschränkte, der Consum sich vermehrte und nun ein thatsächlicher Mangel an Vieh eingetreten ist, und es wird sich das wiederholen, wenn die Preise wieder so niedrig werden sollten, da die deutsche Landwirthschaft nicht im Stande ist, bei den so bedeutend gestiegenen Löhnen und Lasten Fleisch zu solchen niedrigen Preisen zu produziren. Die statistische Tabelle lautet folgendermaßen:

Es wurden vom Händler bezahlt ab Hof für 1 Ctr. Lebendgewicht mittelgute Waare:

Im Jahre Mk.	Im Monat Mk.	Für Schweine Mk.	Für Rinder Mk.	Für Hammel Mk.
1883	Februar	47	30	30
	August	40	30	28
1884	Februar	36	29	30
	August	33	29	27
1885	Februar	31½	26	27
	August	33	26	25
1886	Februar	29	25	25
	August	30	25	22
1887	Februar	30	24	21
	August	35	24	18
1888	Februar	30	27	24
	August	32	27	24
1889	Februar	34	26	25
	August	42	26	26
1890	Februar	48	30	29
	August	45	30	30

— Der Sonderausschuß für die Militär-Strafprozeßordnung hat auch die zweite Lesung des Entwurfs beendet, welche der großen Kommission als Unterlage für ihre Berathungen unterbreitet werden soll. Der Vorsitzende der Kommission, General-Auditeur Iffenbach, hat seine Urlaubsreise angetreten; auch die Mitglieder sind nach anstrengender Arbeit abgereist. Ende Oktober tritt die große Kommission wieder zusammen. Man sieht dem Ergebniß ihrer Arbeiten mit Interesse entgegen.

— Die Erhebungen, welche das preußische Handelsministerium bezüglich der Abänderung der Gewerbeordnung eingeleitet hat, beziehen sich auf die Beschlüsse der Reichstagskommission, die über die Regierungsvorlage hinausgehen. Dem Vernehmen nach ständen die bisherigen Ergebnisse der Enquete den Beschlüssen der Kommission zur Seite. Es liegt im Wunsche der Mitglieder der letzteren, daß dieselben veröffentlicht würden, doch ist noch nicht bekannt, ob diesem Wunsche entsprochen werden wird. Die Kommissionsmitglieder sind der Ansicht, daß noch drei bis vier Wochen erforderlich sein werden, um die Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Die zweite Lesung im Plenum wird kaum vor der zweiten Dezemberwoche zu ermöglichen sein.

— Wenn in der Presse erwähnt wird, daß nicht nur der Geschäftskreis der Fabrikinspectoren erweitert, sondern auch die Zahl der Inspectionsstunde vermehrt werden soll, so ist letzteres die nothwendige Folge der ersteren Maßregel. Allein die Reform wird sich darauf nicht beschränken, sondern nimmt eine zweistufige Organisation nach dem Muster der Medicinal- und Bauverwaltung in Aussicht. Im Uebrigen schweben über die Einzelheiten die Erörterungen noch.

Ausland.

— Die Wähler der Pariser boulangistischen Abgeordneten wollen diese zur Abdankung zwingen, da die Partei aufgelöst sei und sie ihr Mandat also nicht erfüllten. Mehrere große Versammlungen sind anberaumt, wo die Abgeordneten Rede stehen sollen. Naquet erklärt bereits, seine politische Laufbahn sei beendet. Baron Mackau dementirt die Darstellung des „Figaro" bezüglich des Bündnisses der Rechten mit Boulanger; letzterer habe die ersten Schritte gethan und sich angeboten. Clemenceau und Pelletan bezeichnen Rochefort's Erzählung von einer gemeinsamen Planung eines Aufstandes für den Fall der Wahl Ferry's als pure Erdichtung.

— Einige Pariser Blätter flehen fast täglich die Hilfe des Zaren gegen angebliche von Deutschland beabsichtigte Angriffe auf Frankreich an. Kürzlich bemerkte die „Nowosti", Rußland würde ebensowenig einen Angriff auf die Balkanstaaten wie auf Frankreich dulden. Die „Siecle" erwiderte hierauf gekränkt, man dürfe Frankreich nicht mit Serbien und Montenegro auf eine Stufe stellen. Die Republik sei stark genug, sich gegen jeden Angriff selbst zu vertheidigen.

— Der letzte amtliche Bericht über das Befinden des Königs von Portugal besagt: Die Krankheit nehme ihren regelmäßigen Verlauf; das Allgemeinbefinden sei so befriedigend als nur möglich. In dem Bericht vom 31. August heißt es: Der König leide seit dem 21. August an typhösem Fieber. Dasselbe trage bis jetzt einen milden Charakter. Die Temperatur, die an einem der vorhergehenden Tage bis auf 40 gestiegen war, schwankte jetzt zwischen 38.8 und 39.8. Das Allgemeinbefinden sei verhältnißmäßig befriedigend.

— Es ist dem Sultan Ernst geworden mit der Absicht, in Armenien zu Gunsten der dortigen Christen einzugreifen. Der Sultan, so berichtet die „Vossische Zeitung" aus Konstantinopel, berief am Sonnabend den armenischen Patriarchen zu sich in den Palast und gab ihm förmliche Versicherungen, daß in Armenien Reformen bewerkstelligt werden würden. Der Patriarch nahm darauf sein Entlassungsgesuch zurück. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus gilt die Stellung des Großveziers neuerdings für erschüttert; der Sultan sei, so lautet die Meldung, unzufrieden mit der inneren Politik Kiamil Pascha's. Das offiziöse Journal „Hakikat" in Konstantinopel erklärt sich ermächtigt, die Nachricht, daß Rußland und England zu Gunsten der Armenier bei der Pforte vorstellig geworden, als unwahr zu bezeichnen. Die Untersuchung über die Vorgänge in Kum-Kapu habe als Schuldige sieben Armenier und zwei Griechen ergeben, um derentwillen das hundertjährige friedliche Verhältniß zwischen Osmanen und Armeniern nicht gestört werden dürfe. Auch würden alle unwahren Nachrichten über Gräuelscenen am Kaukasus das aufrichtige Bestreben des Sultans, seinen armenischen Unter-

---

62]

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

[Nachdruck verboten].

(Fortsetzung.)

Hier war er sicher vor gewissen Attentaten! — bis hierher reichte nicht das entsetzliche Grinsen der Ilonka Mayer! bis hierher wagten sich auch nicht gewisse andere Gedanken — hier verdämmerte allmählich die Vergangenheit und verlor sich die Zukunft in grauen Nebel. Zuletzt blieb nur die Flasche dort, und das Glas mit dem immer sonniger funkelnden Wein, und die Tische dort mit ihrer gewürfelten Decke, die paar Bilder und Büsten an der Wand, das langsam schwingende Pendel des Regulators. Dann waren auch diese Dinge verschwunden, und sein Gesichtskreis schrumpfte immer mehr auf der Stelle zusammen, wo die Flasche mit dem Glase stand.

Teufel, warum soll ich das nicht thun? Warum soll ich nicht Capwein trinken, wenn er solch' herrliche Wirkung übt? Vielleicht vollbringen es andere Weine noch besser, wir wollen sehn! Warum soll ich mich quälen lassen und mir das Hirn zermartern, es war nie meine Art! Ich bin ein braver Kerl und werde es bleiben, aber das hindert mich nicht, Lethe zu schlürfen . . .

Mit seiner starken Faust stapfte er das Glas auf den Tisch, es zerbrach.

„Kellner, ein anderes Glas!" rief er lallend, „und — und noch eine Flasche — ein — ein Ge—Gelbsiegel —"

Ja, nun hatte er das Lethe gefunden, das ihm über diese schwere Zeit hinweghelfen sollte . . .

Früher genoß er den Ruf, daß seinen Beinen und seinem Gange wenigstens ein tüchtiger Männertrunk nichts anzuhaben vermochte. Nun, auch diesen Ruf bewährte er heute noch. Als er nach bezahlter Zeche die Treppe hinansteig mit seinem bei solchen Fällen besonders wuchtigen Tritt, wunderte er sich nur ganz kurz, daß die Laternen draußen schon brannten.

Er fühlte sich so wohl, o so wohl, und das etwas stupide Rauschlächeln, das um seine Mundwinkel zitterte, schien zu sagen: ich werde es mir noch öfter wohl sein lassen — warum nicht?

Die Droschke, die er sich in der nächsten Straße genommen, brachte ihn nach Hause. Unterwegs beschlich ihn etwas von der ungewissen Angst eines Schulknaben, der nachgesessen hat und nun auf Umwegen, um den väterlichen Augen so lange wie möglich auszuweichen, nach Hause schlendert. Er schämte sich ein wenig vor seiner Dienerschaft. I, er wird sich in Acht nehmen — überdies hat nur Hartwich den geübter Blick, um dergleichen zu erkennen! Aber sie — es überlief ihn ein leiser Schauer. Er war seit dem Morgen außer Hause gewesen, was kann währenddem wieder geschehen sein? Und er stieß einen Fluch aus über die erbärmliche Schneckeneile dieser Droschken.

Allerdings merkte Hartwich sofort, für die Andern aber hatte sein Tritt, wie er jetzt die Treppe hinanstieg, nichts Auffallendes — nur ein nachhaltigeres, gleichsam trotziges Auftapfen und ein stärkeres Prusten der überheizten Lungenmaschinen.

„Herr von Mock und Herr Graf Schönach sind dagewesen und haben zum Diner auf den gnädigen Herrn gewartet," wurde gemeldet.

Ah, die! Seine Tyrannen! Habe ich sie denn bestellt? Ich werde ihnen auszuweichen wissen fortan! Ich liebe nicht solche Bevormundungen. — —

„Bon!" rief er laut.

Dann erinnerte er sich, daß oben die Kranke läge, und er begann mit einer gewissen Vorsicht zu schreiten, obgleich der Tritt auf dem Teppich doch nicht gehört wurde.

Es stand alles gut, es war nichts passirt, berichtete der wachhabende Arzt. Helling unterdrückte gerade noch das zweite: „Bon!" Und er betrat das Krankenzimmer, das Keuchen seines Athems gewaltsam dämpfend.

Wieder saß er auf der Sesselehne, die Blicke auf die formlos eingehüllte Gestalt dort im Bette gerichtet; diesmal sah er nichts in seiner Trunkenheit als die weiße Hand auf der dunklen Bettdecke — alles andere verschwand in der Rosadämmerung, welche das Nachtlicht verbreitete.

Plötzlich bewegte sich die Hand, kehrte sich herum und kroch langsam nach ihm hin — nicht sofort erkannte er, daß sie nach der seinen begehrte. Endlich legte er seine große Tatze darauf.

„Armer Fritz —"

Ein Hauch nur von ihren Lippen, aber es klang deutlich durch die Stille.

„Armer Fritz," und ein leiser Druck der heißen, feuchten Hand.

Galt das ihm? Und wieso „armer Fritz"? O er fühlt sich ja heute Abend ganz behaglich! Auch ihr geht es ja gut! Weshalb „armer Fritz" —?

Eine kurze, unheimliche Stille, während der die überhetzte Maschine schwere Lasten zu verarbeiten schien. Dann sagte er:

„Ich hab' — ich hab' — Dich —"

„Sehr lieb," wollte er sagen, aber das verschwand in einem häßlichen, lallenden Gegargel, vor dem er selbst erschrak.

Er fühlte, wie die Hand leicht aufzuckte. Hatte Paula seine Trunkenheit bemerkt? Wußte sie, warum er sich betrunken? Sah sie ihm an, wie wohl ihm war, und wie er dort im Keller vor dem goldgelben Sonnenschein den Entschluß gefaßt, es sich recht oft so wohl sein zu lassen fortan?

Nun hatte er Furcht, aufzustehn, weil etwa eine Unsicherheit in seinem Tritt diesen, ihren Verdacht bestärken könnte. So saß er noch eine Weile brütend, endlich erhob er sich und schlich auf den Zehen mit einer Vorsicht, die ihn ungeheure Anstrengung kostete, nach seinem Schlafzimmer hinüber, wo er sich mit einem lauten, erlösenden Aufathmen, das wie ein Gestöhn klang, auf das Bett warf.

Und dann genoß er bis in die elfte Morgenstunde, die erlösende Vergessenheit eines tiefen, von Träumen ungestörten Rauschschlafes.

XXIV.

Von da ab wich das dumpfe Gefühl nicht mehr von ihm, das er fort und fort solchen Qualen ausgesetzt sein werde. Wenn Paula auch gestern noch nichts gemerkt, so wird sie bald klar sehen, wie es mit ihm steht! Fort und fort wird er unter der Controlle ihres Argwohnes stehen: denkt sie doch er liebt sie blos ihrer Schönheit wegen, und nun, da die Schönheit zerstört — — es ist nicht wahr! Hölle, es ist nicht wahr! Er liebt und er liebt sie so stark und so tief, als er überhaupt zu lieben im Stande ist! Er wußte daß es Männer gäbe und Frauen, die ganz anders liebten — er war nun einmal eine sinnlich angelegte Natur, er glaubte nur an das, was er sah, für seelische Spekulationen hatte er kein Talent — Gedichte, Musik und dergleichen idealen Krimskrams hatte er stets verachtet. Liebe — was ist Liebe? — ein Ding wie Poesie und Musik — er hatte in Hartmann und Schoppenhauer herumgestöbert und deren Anschauungen über Liebe hinabgeschlürft. Liebe ist Modesache, z. B. kannte das Alterthum nicht einmal den übertriebenen seelischen Cultus, der heute zwischen den Geschlechtern getrieben wird; das Alterthum liebte mit den Augen und den Sinnen, es vergötterte das Idol der körperlichen Schönheit — so fällt er also nicht einmal aus dem Rahmen der Menschlich-Gültigen — o ich bin also kein Monstrum!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900904018/fragment/page=0002

thanen Verwaltungsreformen zuzugestehen, nicht erschüttern.

— Eine Depesche des „Herald" aus San Salvador übermittelt die Nachricht, daß General Jose Barrundia, welcher vom Norden an der mexikanischen Grenze in Guatemala einfallen wollte, nach San Salvador an Bord des Pacific-Mail-Dampfers, welcher San Jose de Guatemala anlief, zurückkehrte, als die Behörden von Guatemala seine Auslieferung verlangten. Der Kapitän weigerte sich, aber als dieselben einen Befehl von dem Gesandten der Ver. Staaten, Mr. Miezner, an den Kapitän, dies zu thun, vorzeigten, lieferte er den General aus und dieser wurde kriegsrechtlich erschossen. Die Salvadorianer sind natürlich wüthend auf Mr. Miezner und den Staatssekretär Blaine. Eine andere Depesche des „Herald" aus Mexiko stellt die Affäre in ein ganz anderes Licht und thut des Gesandten Miezner keiner Erwähnung. Darnach lieferte der Kapitän Barrundia aus, sobald er darum ersucht wurde, aber Barrundia schoß auf den Hafenkapitän Major Tortello und dessen Begleiter, welche ebenfalls feuerten und Barrundia fiel von Kugeln durchbohrt.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Gerichts-Zeitung.

Halle, 1. September. (Strafkammer) Wegen schwerer und einfacher Diebstähle angeklagt, wurde der am 15. April 1877 geborene Schulknabe Arthur Gottwald Sickel aus Halle zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Er hatte sich mit seinem 1879 geborenen Bruder Hugo und dem im März 1878 geborenen Knaben Friedrich Schacher, also frühmündigen Personen zu Begehung von Diebstählen verbunden. In Folge dessen suchte dieser bald jener von ihnen Gelegenheit dazu. Nach derartiger Verabredung entwendeten Hugo Sickel und Schacher dem Kaufmann Koch in hiesiger Lindenstraße am 7. Januar d. J. ein Paar Stiefeln. Schacher war über einen Lattenverschlag in eine verschlossene Kammer gestiegen, hatte dort die Stiefeln weggenommen und selbige dem ihm folgenden Hugo S. übergeben. Arthur S. war inzwischen auf der Straße zurückgeblieben, wo er den Aufpasser machte. Schacher verkaufte die Stiefel für 3 Mk., welche sie unter sich theilten. An demselben Tage entwendeten sie aus einer Kammer eines Hauses in der Zwingerstraße zwei dem Fleischergesellen Petzold gehörige Jaquetts, verkauften dieselben und theilten den Erlös unter sich. Wiederum hatte Arthur S. den Aufpasser gemacht. Am 15. Januar stahl Schacher im Boisein der Gebrüder Sickel von einem auf der Straße stehenden Wagen des Handelsmannes Kittel eine Kiste mit Bücklingen; selbige theilten die Knaben unter einander. An demselben Tagen nahmen die Jungen aus einem verschlossenen Keller in der Wörmlitzerstraße, dessen Schloß sie erbrochen hatten, vier Wagenräder und verschiedenes Handwerkszeug. Die Räder sind in Schachers Wohnung, eine ebenfalls gestohlene Wagenstange und eine Hitsche bei Sickel wiedergefunden. Schacher und Hugo Sickel entwendeten vom Boden eines Hauses in der Zwingerstraße 8 Paar Strümpfe. Arthur S. machte den Aufpasser. Die Strümpfe wurden getheilt; die in Schachers Besitz gekommenen sind der Eigenthümerin zurückgegeben. Anfangs März stahl Schacher und Hugo Sickel aus der Ladenkasse des Victualienhändlers Kleeblatt hier 7,50 Mk., während Arthur S. aufpaßte. Das Geld vertheilten sie unter sich. Einige Tage später nahm Schacher aus der Ladenkasse des Klempners Weber hier 8 Mk. Nach Verabredung warteten die Gebrüder S. auf der Straße und theilten das Geld unter sich. Arthur S. war seinen Antheil mit 2 Mk. von sich; von Schacher erhielt der Bestohlene 4 Mark zurück. Ende März entwendete Hugo S. aus unverschlossenem Zimmer des Arbeiters Minkolaczeck 1,50 Mark, welche er mit Arthur Sickel, welcher die Erwerbsquelle kannte, vernaschte. Sickel war im Allgemeinen geständig.

Berlin, 1. September. Welch unheimliche Macht die Zuhälter über die ihnen verfallenen Dirnen ausüben, zeigt sich wiederum in einer Verhandlung, die gestern vor der dritten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. gegen den „Artisten" Paul Steinhauer stattfand, welcher der Kuppelei, der Erpressung und der Körperverletzung beschuldigt war. Der Angeklagte ließ sich von einem Mädchen ernähren, daß er aufs Roheste mißhandelte, wenn sie ihm nicht Geld genug zu geben vermochte. Kam er spät in der Nacht nach Hause, so jagte er sie zum Bett hinaus und auf die Straße, damit sie ihrem unlauteren Gewerbe nachgehen sollte. In einer Nacht hörten Nachbarn, wie der Angeklagte das unglückliche Geschöpf wieder mit der Drohung hinausjagte, daß er sie nächstens wegen ihrer Faulheit zum Fenster hinauswerfen werde. Jetzt wurde die Polizei benachrichtigt und der Unhold verhaftet. Das Mädchen war noch dermaßen in seiner Gewalt, daß sie die Abgabe ihres Zeugnisses verweigerte, weil sie die „Braut" des Angeklagten sei; die übrigen Zeugen genügten aber zu seiner Ueberführung. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten mit 6 Mon. Gefängniß.

— Todesurtheil. Aus Wels 30. v. M. wird berichtet: Der Knecht Josef Haidelmaier, der, wie vor Kurzem berichtet, seinen Dienstgeber, den Besitzer des Lichtenwagnergutes in Oberschauersberg, Joh. Neubück, in der Nacht vom 10. auf den 11. v. M. meuchlings ermordet und mit der Gattin seines Dienstgebers ein intimes Verhältniß geführt hatte wurde in der heute unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten Haak durchgeführten Hauptverhandlung auf Grund des einhelligen Wahrspruches der Geschworenen zum Tode durch den Strang verurtheilt. Gegen die wegen Mitschuld des Mordes inhaftirte und in Untersuchung gezogene Gattin des Ermordeten, Namens Rosina Neubück, wurde die Untersuchung eingestellt.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 2. September. Die „Deutsche Bühne" giebt jetzt eine volle Uebersicht über ihren Spielplan. Es werden darnach aufgeführt die Bühnenwerke: „Schicksal" von Carl Bleibtreu, „Morphium" von Max Stempel, „Brot" von Conrad Alberti, „Der Ingenieur" von W. Kirchbach, „Die neuen Menschen" von Hermann Hahr, „Der Sumpf" von J. Hart, „Der Lohnkampf" von Freiherrn v. Maltzan, „2 Uhr 46" von H. Landsberger, „Wie man küßt" von Bilse-Gneiner, „Sirma Goldberg" von M. G. Conrad, „Irene" von Müller-Guttenbrunn, „Amor Tyrannus" von Hans Land. In einem Rundschreiben faßt der Vorstand des Vereins nochmal sein Programm in den Worten zusammen: „Wir wollen zugleich national und modern sein. Wir streben einen maßvollen Realismus an, eine wahre Verkörperung des Bedeutenden in Leben und Geschichte."

— Im Verlage von J. L. W. Laverrenz, Berlin W 57 erschien soeben die zweite Auflage der bekannten Militär-Humoreske „Der Flankierbaum" von Victor Lavarrenz (pr. 50 Pfg.) in zweiter, gut ausgestatteter Auflage.

— (Die Alters- und Invalidenrente.) Im Verlag der Aktiengesellschaft „Thüringer Tageblatt" in Gotha ist unter dem Titel: „Was hat der Arbeiter zur Sicherung seiner Alters- und Invalidenrente zu thun?" eine kleine Schrift, die mit 5 zum unmittelbaren Gebrauch geeigneten Formularen nur 20 Pf. kostet, erschienen. Unsern Arbeitern ist hier die Möglichkeit geboten, sich über die Nachweise, die sie unter allen Umständen haben müssen, um später die Rente empfangen zu können, genau und leichtverständlich zu unterrichten.

Die von A. Hartleben's Verlag in Wien veröffentlichten zwei neuen naturwissenschaftlichen Werke, welche ein allgemeines und beinahe außergewöhnliches Interesse finden, schreiten rüstig vorwärts. Es liegen fünf Lieferungen vor von „Das Luftmeer". Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinfaßlich dargestellt von Prof. Dr. Friedrich Umlauft. Mit circa 130 Abbildungen, 30 Karten im Texte und 15 Separatkarten. (In 15 Lieferungen à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.) Dieses Werk hat die Darstellung der modernen Meteorologie in ihrem ganzen Umfange zum Gegenstande und erörtert die so wichtigen Lehren der gesammten Witterungskunde in gemeinfaßlicher und anziehender Weise. Zahlreiche wohlgelungene Abbildungen und Karten gehen mit dem instructiven, interessanten Texte Hand in Hand. — Von dem zweiten populär-wissenschaftlichen Werke: „Physik und Chemie." Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter von Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca 55 Lieferungen à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.) liegen bereits 6 Lieferungen vor. Dieses Buch schildert alle physikalischen und chemischen Erscheinungen von Bedeutung in großen Zügen und ist in seinem Wesen so gehalten, daß es, ohne der wissenschaftlichen Strenge und Genauigkeit irgend welchen Abbruch zu thun, doch möglichst allgemein verständlich ist. Viele Hunderte sorgfältig ausgewählter und ausgeführter Abbildungen begleiten und erläutern den Text. Es ist damit thatsächlich ein Werk geschaffen, welches es Jedermann ermöglicht, sich jene physikalischen und chemischen Kenntnisse anzueignen, welche für die allgemeine Bildung entbehrlich sind und welche fast für jede Art praktischer Thätigkeit heute erfordert werden.

Wir empfehlen beide Werke erneut der speciellen Beachtung unserer geehrten Leser; textlich und illustrativ bieten dieselben nur Vorzügliches, stehen auf der Höhe der Zeit und Wissenschaft und sollten überall dort zu finden sein, wo man Interesse für das Walten der Naturkräfte hat, welches die heutige Generation immer mehr erforscht und für ihr eigenstes Wohl ausnützt.

Vermischtes.

— Der falsche Prinz Georg. Als der englische Kreuzer „Truth", mit Prinz George von Wales an Bord, am 2. August in Halifax eintraf, bezogen sich eine Abordnung der Bürger an Bord des Schiffes, um den Prinzen zu einem Festmahle einzuladen. Da die Einladung zu plötzlich kam, so konnte sie nicht angenommen werden und die fünf Midshipmen Pizley, Woodlock, Draffen, Cargill und Ponsonby erhielten den Auftrag, den Bürgern von Halifax die ablehnende Antwort mitzutheilen. Da geriethen die fünf jungen Leute auf den übermüthigen Einfall, daß einer von ihnen den Prinzen darstellen sollte, wozu Pizley, der ihm ähnelt, auserkoren wurde. Pizley spielte seine Rolle vortrefflich, nahm alle Ehrenbezeugungen höchst gnädig entgegen und ließ sich auf's Leutseligste die schönsten jungen Damen von Halifax vorstellen. Nach dem Festmahle erwiderte der falsche Prinz die auf die Königin, den Prinzen von Wales und die Flotte ausgebrachten Toaste. Unvorsichtigerweise aber luden sie einige ihrer Gastgeber auf den „Truth" ein und so kam schon am nächsten Morgen das falsche Spiel heraus. Sämmtliche 5 Midshipmen werden sich nun, wie die Allgem. Correspondenz berichtet, vor einem Kriegsgericht dieses Dummejungenstreiches wegen zu verantworten haben.

— Mord im Eisenbahn-Kupee. Aus Bologna wird gemeldet: Die Unsicherheit in der hiesigen Gegend nimmt immer mehr überhand. So brachte der am 24. August aus Florenz hier eingetroffene Frühzug eine schreckliche Ueberraschung. Als man nämlich die Thür eines Kupees zweiter Klasse öffnete, fand man darin einen Passagier als Leiche. Er lag halb auf dem Bauche, mit Dolchstichen im Rücken, halb hing er an einem um den Hals festgeschnürten Stricke, welcher am Fensterhaken befestigt war. Der Passagier war in dem zwischen Florenz und Bologna gelegenen Städtchen Prato eingestiegen, hatte, nachdem er seine Effekten im Waggon untergebracht, sich noch einmal ans Buffet begeben und dort ein Schinkenbrödchen geholt. Vom Kondukteur wurde er noch in der letzten Station vor Bologna gesehen. Zwischen jener Station (Borgo-Panigale) und unserer Stadt muß ein Raubmörder Mittel und Wege gefunden haben, in den Waggon zu dringen und die That zu begehen. Der Ermordete hieß Sarti, war Ingenieur und wohnte in der Via Pradello. Die Polizei, welche angesichts der sich jetzt bei Bologna oft wiederholenden Raubanfälle ganz rathlos zu sein scheint, hat konstatirt, daß der Ermordete seines Portefeuilles und seiner Taschenuhr beraubt worden war, und daß im Waggon außer dem welchen weißen Filzhute Sartis sich noch ein alter schwarzer Hut und blutige Kleidungsstücke vorfanden, welche augenscheinlich dem Sarti nicht gehört haben können, da dieser stets elegant gekleidet war. Doch sucht man hier die Sache zu vertuschen und den Tod Sartis als einen Selbstmord darzustellen, was aber Niemand glaubt. Auch die Fahrkarte Sartis fand sich nicht vor, welche er doch gelöst haben mußte, nachdem er von Prato bis beinahe aus Ziel seiner Reise hat fahren können.

— Der Herr Baron. Man schreibt aus der Schweiz: Vor einigen Jahren kaufte ein Herr Baron von Ravier, der auch im Besitz der medizinischen Doktorwürde sein wollte, in Persoa eine prächtige Villa, lebte dort wie der Herrgott in Frankreich, heirathete die Tochter eines deutschen Kaufmanns in St. Gallen und kaufte schließlich auch das Hotel Schönfels auf dem Zugerberg. Die Nachricht, daß er plötzlich verhaftet und nach Zug abgeführt wurde, war eine Ueberraschung, für Viele, welche die Ehre gehabt hatten, mit dem liebenswürdigen Herrn Baron in Verbindung zu treten, eine sehr unangenehme. Die Untersuchung dürfte sehr interessante Thatsachen zu Tage fördern. Einmal scheint es schon mit dem Namen „Egmond de Ravier" nicht ganz richtig bestellt zu sein, denn die Gemeinde in Ungarn, welcher der Herr Baron angehören will, will von einem solchen Angehörigen nichts wissen, und es liegen somit offenbar gefälschte Papiere vor. Da er natürlich am Gestade des Vierwaldstädterlees nicht diejenigen Vergnügungen fand, die zu einem standesgemäßen Leben gehören, wollte er sehr oft und zuweilen sehr lange in Zürich, ließ sich bei einem Friseur die grauen Haare ausreißen und machte famose Anleihen. In der Kunst, den Bekannten Gefälligkeitswechsel abzulocken, soll er Grundbösles geleistet habe. Seine Manieren waren so fein, sein Auftreten war so sicher und der Trinkgelderregen träufelte, wo er hinschritt, so erquickend nieder, daß er sich größter Beliebtheit erfreute und das leere Portemonnais immer wieder zu füllen vermochte. Man spricht von einer Million, die der Herr Baron bei „guten" Menschen erhoben hat.

— Anekdote. Aus den Bremer Festtagen gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers wird nachträglich folgende Anekdote erzählt. Beim Empfange des Kaisers war inmitten der republikanisch-schlichten Staatsoberhäupter, der Bürgermeister und Senatoren, denen die Annahme von Orden und Ehrenzeichen bekanntlich untersagt ist, auch ein reichbeflederter Herr zu sehen, der Vizekonsul eines transatlantischen Landes. Nun erinnerte sich der Kaiser, daß er erst kurz vorher eben diesem Zekonsul einen Orden, es war der Rothe Adler vierter Klasse, verliehen habe, und unwillkürlich suchte das kaiserliche Auge unter der Ordensfülle des vor ihm Stehenden den königlich preußischen Orden. Merkwürdig, der Orden fehlte. Das mußte doch einen Grund haben. Bei der Vorstellung fragte der Kaiser nach diesem Grunde: „Warum tragen Sie den Rothen Adlerorden nicht, den ich Ihnen kürzlich verliehen? — „Majestät!" stammelte tödtlich verlegen der Angeredete, „den trag ich nur bei besonderlich feierlichen Anlässen!"

Wien, 2. September. Der gestrige abermalige Wettersturz brachte nicht blos über Wien und Umgebung regnerische herbstliche Temperatur, sondern hatte im Westen und Norden Oesterreichs zahlreiche Ueberschwemmungen im Gefolge. Besonders heimgesucht wurden die am Donaubette gelegenen Ortschaften Ober-Oesterreichs und die der Moldau benachbarten Städte Süd-Böhmens.

Paris, 2. September. Bei Rodez entgleiste ein Personenzug, drei Eisenbahnbeamte und zwei Reisende sind todt, 21 Personen wurden verletzt.

Rom, 31. August. So eifrig auch von gewisser Seite aus versucht wird, den Brigantaggio von Italien, und speziell in der Umgegend der Hauptstadt, wegzuleugnen, so beredt und drastisch sprechen für das Vorhandensein, bezw. das unheimliche Wiederauftauchen dieser Landplage die Thatsachen selbst. Um ja nicht als tendenziös verschrieen zu werden, halten wir uns einfach an das, was hochangesehene Römische und Mailänder Blätter, wie „Tribuna" und „Corriere della Sera", über dieses leidige Thema zu berichten wissen.

Die in letzter Zeit, und zwar vor Monatsfrist, viel genannte Bande Anfuini, auf die noch immer (!) „Jagd gemacht wird", hat von Neuem die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, indem sie in der Nähe von Viterbo zwei in einem Wagen die Landstraße einherfahrende, Römische Gutsbesitzer, Caleagnini und Leandri, überfiel und den einen, Leanda, meuchlings niederschoß. Die allmälig geradezu „berühmt" gewordene Bande, die noch immer die Gendarmen an der Nase herumzuführen weiß, besteht aus nicht weniger als sechzehn Mann, die sämmtlich wohlbewaffnet, in ihrer Abtheilungen von je vier Mann eingetheilt und militärisch organisirt und disziplinirt sind. An ihrer Spitze steht der im Mönchsgewande steckende und wohlberittene alte Sünder und Straßenräuber Anfuini; der zweite Hauptmann dagegen ist ein junger Mensch von 17 Jahren.

Eine Reihe weiterer „Heldenthaten" hat die Bande Anfuini in den letzten Tagen verübt, und zwar bei Bolsena, Caneyina, Sariano und Viterbo, wo überall flotte Räubereien begangen wurden. Die Furcht vor dieser Bande, die jüngst dicht vor den Thoren der durch drei Polizisten (!) vertheidigten Stadt Viterbo auftauchte, ist allgemein. Niemand wagt es, den Banditen entgegenzutreten, die sich, wie die „Tribuna" weiter erzählt, oft bis in die Vorstädte von Viterbo und in die Dörfer hereinwagen, ohne im Geringsten belästigt zu werden. Viele Gutsbesitzer und Pächter ziehen es sogar vor, der gefürchteten und allmächtigen Bande, von welcher ja „die Gendarmerie fortwährend verfolgt wird", eine regelrechte Abgabe zu entrichten, um so wenigstens sich ihrer Haut zu sichern. Daß ein von der Bande in solcher Weise abhängiger Mann sich vollends zu „Kundschafterdiensten" für die Polizei herbeiließe, ist gänzlich undenkbar.

Erst in diesen Tagen wurde ein Bauer aus Jschia di Castro, der die Polizei auf die Spur des Banditen Biagini geführt (ein Unternehmen, wobei Biagini trotz der großen Menge Carabinieri, die ein Schnellfeuer auf ihn abgaben, wie durch ein Wunder zu entwischen vermochte), erst jüngst wurde besagtes Bäuerlein, das sich aus Angst vor der Vendetta Biaginis sechs Monate in seinem Städtchen verkrochen, als er das erste Mal sich wieder ins freie Feld hinaus wagte, in fürchterlicher Weise massakrirt. Der ganze Körper des Unglücklichen war in Stücke gehauen und die einzelnen Gliedmaßen an Baumästen aufgehängt!

Ein anderer Räuber-Hauptmann von bewährtem Rufe, Tiburzi, führt seit über 20 Jahren (!) — so wenigstens behauptet die „Tribuna" — im Walde „il Lamone" (Farrese) ein beschauliches und vergnügtes Dasein. Die Regierung hat zwar 10 000 Lire auf den Kopf des großen Banditen ausgesetzt, aber natürlich vergeblich.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Leipzig.** 2.42 N. 4.20 N. 6.40 N. *7.36 N. *8.49 N. 10.15 N. 11.40 N. 1.40 N. 3.48 N. *5.7 N. *5.23 N. 6.25 N. 7.15 N. 8.25 N. 9.5 N. *10.46 N. 11.23 N.

Nach **Magdeburg.** 6.46 N. [bis Cöthen] 7.19 N. 9.51 N. 10.59 N. [bis Cöthen]. *11.31 N. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 N. *10.25 N.

Nach **Berlin.** *3.46 N. *4.35 N. 7.25 N. *9.13 N. 11.0 N. 1.40 N. *5.36 N. 6.0 N. *8.5 N. *9.19 N. 11.35 N.

Nach **Thüringen.** 5.30 N. *6.7 N. 7.15 N. [fährt bis Sulza und nur Sonntags bis 31. Aug.]. *7.39 N. 10.13 N. *10.38 N. *11.30 N. 12.55 N. 2.10 N. *5.48 N. 6.15 N. 9.34 N. [bis Erfurt]. *11.22 N.

Nach **Guben.** 7.40 N. 11.24 N. 1.31 N. *6.36 N. 9.33 N.

Nach **Kassel.** 5.10 N. 6.44 N. [bis Sangerhausen]. 9.8 N. *11.40 N. 1.1 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 N. [bis Nordhausen]. *10.32 N. 11.20 N. [bis Eisleben].

Nach **Aschersleben-Halberstadt.** 5 N. 7.45 N. 11.35 N. *1.18 N. 3.5 N. 5.52 N. 9.25 N.

Von **Leipzig.** 5.25 N. 6.38 N. 7.9 N. 7.58 N. 9.43 N. 10.54 N. *11.28 N. 1.7 N. *1.15 N. 2.52 N. 4.20 N. 5.34 N. 7.30 N. 8.23 N. 9.8 N. *10.22 N. 12 N.

Von **Magdeburg.** 2.32 N. *7.27 N. 8.45 N. [von Cöthen]. 10.2 N. 1.26 N. 3.33 N. *5.4 N. 6.56 N. 8.58 N. *10.40 N.

Von **Berlin.** 5.16 N. 7.29 N. [von Bitterfeld]. 10.1 N. *10.32 N. *11.25 N. 1.55 N. 5.29 N. *5.44 N. 8.57 N. *11.15 N.

Von **Thüringen.** *4.14 N. [von München-Zeitz]. *4.30 N. 5.4 N. [kommt von Merseburg und fährt nur Ws Sonntags]. 7.5 N. [von Erfurt]. *9.3 N. [von Erfurt] 10.28 N. 1.6 N. 4.21 N. 5.11 N. *5.31 N. *8.0 N. [von München-Zeitz]. 8.38 N. *9.11 N. 10.35 N. [nur Sonntags bis 31. August]. 11.14 N. *11.43 N.

Von **Guben.** 7.7 N. *10.31 N. 12.56 N. 7.9 N. 10.14 N.

Von **Kassel.** 6.29 N. [von Eisleben]. 6.55 N. [v. Nordhausen]. *7.14 N. 10.5 N. 12.40 N. [von Nordhausen] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 N. [v. Eisleben]. *7.56 N. 10.40 N.

Von **Aschersleben-Halberstadt.** 5.55 N. [von Könnern]. 8.10 N. 10.5 N. 1.10 N. 4.55 N. *5.20 N. 8.53 N. 11.37 N.

* bedeutet Schnellzug.

Aus dem Geschäftsverkehr.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse 4.

Gummi- Waaren-Fabrik von **S. Renée,** **Paris.**
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M.
Special-Preisliste in verschloss. Couvert gegen Eins. v. 20 ₰ in Briefm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900904018/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Nordhausen beabsichtigt auf der in der Gemarkung Halle a/S., und zwar bei km 3,5 der Eisenbahnstrecke Halle-Schlettau nördlich von dem Bahnkörper an einem Feldwege belegenen Parzelle $\frac{123}{17}$ Kartenblatt 5, Acker von 17 ar 26 qum Größe ein Dienstwohngebäude nebst Wirthschaftsgebäude für zwei Weichensteller zu erbauen.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes über die Gründung neuer Ansiedelungen vom 25. August 1876 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungs- oder Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe sich durch Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden würde.

Das betreffende Bauprojekt liegt im Polizei-Sekretariat II. Zimmer No. 4 des Polizei-Verwaltungsgebäudes während der Dienststunden zur Einsicht bereit.

Halle a. S., den 27. August 1890. **Der Magistrat.**

Unter Bezugnahme auf die in No. 159 des Hallescheu Tageblattes bekannt gemachte Polizei-Verordnung vom 18. Juni ds. Js. betr. den Verkauf und Transport von Roth-, Damm- und Rehwild, werden die Jagdberechtigten hierselbst darauf aufmerksam gemacht, daß vorschriftsmäßige Wildscheine von der unterzeichneten Verwaltung vorräthig gehalten und gegen Erstattung der Selbstkosten im Paßamt, Rathhausgasse No. 18 1 Treppe verabfolgt werden.

Halle a. S., den 30. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 15. d. Mts. aus dem Grundstück Sophienstraße No. 31, 2 Rolltücher.
2. Von 16.—17. d. Mts. aus der Zimmermann'schen Fabrik in der Merseburgerstraße, 1 Radehacke, 1 Schippe und 1 Spaten.
3. Am 14. d. Mts., 1 Damen-Umhängetasche von schwarzem Leder mit 95 Mark Inhalt.
4. Am 18. d. Mts. aus einem Kinderwagen an der Schwemme, 1 Kopfkissen mit roth- und weißgestreiften Inlett, welches dreimal überzogen war und zwar mit einen weißen, einem roth- und weißgestreiften und einem weißgestickten Bezug.
5. Vom 22. zum 23. d. Mts. aus dem Grundstück Leipzigerstr. No. 23, 3 Mark baares Geld.
6. Am 18. d. Mts. aus dem Grundstück Barfüßerstraße No. 16, 1 Vogelbauer mit Glasscheiben und 1 darin befindlichen Dompfaffen.
7. Vom 18.—24. d. Mts. aus dem Grundstück große Ulrichstr. No. 17, ein vierrädriger Handwagen mit Fa.: Gebrüder Keller.
8. Am 24. d. Mts. vor dem Stadttheater, 1 zweirädriger Handwagen mit Fa.: Nesse, Hotelbesitzer.
9. Am 26. d. Mts. aus dem Grundstücke Leipzigerstraße No. 69, 2 Stück Gardinen.
10. Am 21. d. Mts. aus dem Grundstücke Töpferplan No. 10, 2 Mark baares Geld.

Etwaige Wahrnehmungen über die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 27. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Durch eingetretene Etatserhöhung der Unteroffizierschulen zum 1. Oktober dieses Jahres ist der Bedarf zu diesem Termin an Freiwilligen durch die bisherigen Anmeldungen noch nicht gedeckt.

Freiwillige, welche gewillt sind, in diesem Jahre in eine Unteroffizierschule einzutreten, haben sich unter Vorzeigung eines Meldescheins zum freiwilligen Eintritt Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr im Geschäftszimmer des Bezirks-Kommandos — Moritzburg am Paradeplatz — baldigst zu melden, wo auch die näheren Nachrichten zur Einsicht ausliegen.

Ausnahmsweise können auch Freiwillige, welche erst in 3 Monaten ihr 17. Lebensjahr vollenden, zur Einstellung gelangen.

Halle a/S., den 29. August 1890.

Königliches Bezirks-Kommando.

K. V. Fortbildungsschule.

Heute Donnerstag Beginn des Unterrichts in

Kaufmännischen Rechnen	II. Abtheilung	**Nachm.**	**4 Uhr,**
Kaufmännischen Rechnen	I. „	„	5½ „
Englischer Sprache	III. „	**Abds.**	**8** „

Verlag von **Fr. Bartholomäus** in **Erfurt.**

Thüringer Küche.

Ein Kochbuch für die deutsche Hausfrau zur Herstellung eines guten, kräftigen Mittagstisches von der **Grossmutter in Thüringen.**

Preis eleg. geb. Mk. 1,50, in ganz Leinen Mk. 1,80.

Die

50 Pfennig-Küche

oder:

Die Kunst gut und billig zu kochen.

82 Küchenzettel für den Mittagstisch von der **Grossmutter in Thüringen.**

12 Bogen 8° in elegantem Original-Leinwandband Mk. 1,50.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin,** Oranien-Straße 172. Viele Hunderte, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben.

Gr. Schl.-H. Landeslott. schon Mittwoch 10. September u. folg. Tage!

1 ganzes Originallos nur Mk. 5 (Porto 10 Pfg. Liste **pünktlich** nach 8 Tagen **umsonst**), so lange der **geringe Vorrath** solch L. reicht, d. von ihren bisherigen Spielern aufgegeben, spät. Mk. 16½, VII. Zieh. Aufgegebene L. sind erfahrungsmäßig bei neuen Spielern **oft sofort von gr. Glück begünstigt** und erzielen oft einen **gr. Gew.** Bestellung nur p. **Postanweisung** oder durch Briefmarken. **Gw. L.** jeder Art nehme in **Zahlung.** — Durch d. ganze Lotterie **gewinnt** etwa das **3. Loos,** da bei **15000** L **4800** Gw. Gstgew. **120000,** Klssgew. **54000, 16500, 15000, 12000** u. s. w. M. i. W. Anzahl d. Gew. zu den verausgabten L wird von keiner gleichartigen Lotterie auch nur annähernd erreicht. **Antheile** von in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen**

	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20
Mk.	8,50	4,50	3,75	2,50	2,	1,25,	1 Mk.

— **Weimar** (Mk. 1), **Bremer** (1), **Kölner** (1), **Hambg. roth. Kreuz** (3 u. 1,60), **Marienbg. Geld** (3 u. 1,50), **Pferde** (1), **Quedlinbg.** (3 u. 1,50), Porto 10 Pfg., schwerer Brief 20 Pfg., jede Liste 15 Pfg. **Jedem** kann noch etwas **Neues** geboten werden. **Pläne** vorher **umsonst. Wiederverkäufern** höchsten Rabatt. Das **große Loos** fiel soeben in die **bekannte Glücks-Kollekte** von

A. Gerloff,

Nauen bei Berlin.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von

50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark.

Loose nur 1 Mark

sind zu beziehen durch

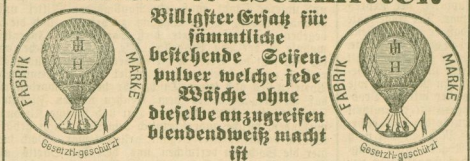
die Expedition dieses Blattes.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 183 Lotterie (Ziehung 7. u. 8. Octob. 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 10,40, 1/16 5,20, 1/32 2,60, 1/64 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburger-Straße 25 (gegründet 1868).

Bestes Waschmittel.



Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welche jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendendweiß macht ist

H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen.

Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Zu haben en gros und en detail bei Herrn

Jac. Münster, Central-Drogerie.

Tapeten,

hervorragendste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate.

Verkaufsstelle der Wurzener Tapetenfabrik.

Linoleum,

bestes deutsches u. englisches Fabrikat

in verschiedensten Dessins.

F. A. Schütz,

Königl. Sächs. Hoflieferant.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Neues Programm!

Die Alfieri-Truppe,

Parterre-Akrobaten und Ringturner.

Miss Alexandrine Eksip,

Luft-Gymnastikerin.

Brothers Salma,

egyptische Doppel-Jongleure.

Die drei Willmo's,

musikalische und excentrische Clowns.

Die Schwestern Ella,

Gesangs-Duettsänerinen.

Herr Heinr. Schwinsitzky,

Charakterkomiker.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Viktoria-Sommertheater.

Donnerstag, den 4 Septbr. 1890:

Der Heirathsantrag auf Helgoland.

Lebensbild mit Gesang in 2 Akten von L. Schneider.

Vorher:

Bei Wasser und Brod.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn.

Anfang 8 Uhr.

Preise wie bekannt.

Die Direction.

Die Auction

am 4. dss. Mts. in Giebichenstein findet **nicht** statt.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Feinster Wurstschmalz

à Pfd. 50 ₰,

Berliner Mettwurst à Pfd. 70 ₰

Breslauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 ₰

Bayr. Sülze à Pfd. 60 ₰,

Westph. Servelatwurst (Grobschnitt), à Pfd. 1,20 Mk., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,10 Mk.

Pökelknochen v. jg. z. Schweinen.

Hoflieferant

W. Nietsch, Leipzigerstraße 75.

Preuss. Loose

kaufe zur ersten Klasse und zahle hohes Aufgeld. **Herzfeld,** Berndurgerstraße 21.

3000 Mk.

werden auf ein neuerbaut. Grundst. auf gut. Hypothek **gesucht.** Gefl. Off. unt. **G. 18** i. d. Exp. d. Bl. erb.

60,000 Mk. à 4½ %

werden zur I. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück im Werthe von

150,000 Mk.

per sofort oder 1. October cr. gesucht. Gefl. Offerten u. **L. 716** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Arzt.

Plombiren, Zahnziehen mit Lachgas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne 2c. **Geiststrasse 20, II.**

Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Von der Reise ist zurück

Dr. H. Lüdicke,

Sanitätsrath.

Von der Reise zurück.

Margarethe Leist,

Gesanglehrerin, Friedrichstrasse 12.

Von Anfang September cr. befindet sich mein Bureau nicht mehr Brüderstr. 15, sondern **Rathhausgasse 13, I** im Hause des Herrn Klempnermeister Schwedler.

Pawel, Rechtsanwalt.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900904018/fragment/page=0004